



## **Warum uns die Atomkraft in der Klimakrise nicht hilft**

Bericht: Knud Vetten

Dieses ehemalige Kernkraftwerk wird seit 26 Jahren abgerissen.

### **Rosmarie Poldrack**

**„Niemand weiß, wie es wirklich geht. Niemand weiß, wie lange es dauern wird. Und niemand weiß, was es für immense Kosten sind.“**

Atomkraftwerke werden an vielen Orten in Deutschland abgebaut. Auch die noch laufenden Kernkraftwerke sollen weg.

### **Demonstrant**

**„Das ist einfach ein Verbrechen, die jetzt abzuschalten, wo Klimaschutz eigentlich ganz oben stehen müsste.“**

Die Dimensionen des atomaren Erbes sind gigantisch.

### **Marlies Philipp, Entsorgungswerk für Nuklearanlagen GmbH**

**„Es war Neuland für uns alle hier. Es gab auch keine Blaupause von woanders. Ich habe auch nicht gedacht, dass ich 20/21 noch hier stehe, und wir sind noch beim Rückbau.“**

Der am stärksten verstrahlte Atommüll soll eine Million Jahre in „bestmöglicher Sicherheit“ unter die Erde gebracht werden.

### **Prof. Dr. Claudia Kemfert, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung**

**„Es ist verantwortungslos, was wir mit den nachfolgenden Generationen machen. Das Problem des Atommülls ist überhaupt nicht gelöst. 40.000 Generationen müssen sich damit beschäftigen.“**

60 Jahre haben wir Atomstrom genutzt. Obwohl Deutschland kommendes Jahr aus der Kernkraft aussteigt, bleiben die strahlenden Hinterlassenschaften ein Dauerproblem. Eine Lösung ist nicht in Sicht. Bei unseren Recherchen stoßen wir auf Milliarden-Kosten und unglaubliche Zeiträume.



Beispiel Greifswald /Lubmin. Die Aufgabe hier ist riesig: 1,8 Millionen Tonnen Material des ehemaligen Kernkraftwerks müssen entsorgt werden. 16 Jahre hatte die Anlage in der DDR Strom geliefert, bevor sie 1990 abgeschaltet wurde. Die Pressesprecherin vom Entsorgungswerk, Marlies Philipp, zeigt uns einen Tag lang, wie aufwändig der Abriss ist.

**„Hier brauchen wir jeder ein Dosimeter.“**

Wir bekommen ein Messgerät für radioaktive Strahlung. Alles dreht sich um diese eine große Gefahr.

**„Dann gibt es einen Piep, dann nehmen Sie es raus und gehen durch.“**

**Reporter: „Ok.“**

Jeder der hier rein will, muss sich einem strengen Sicherheitsregiment unterwerfen. Selbst unsere Kamertechnik wird gemessen. Beim Rein- und Rausgehen. Außerdem müssen wir unsere Straßenkleidung ausziehen und bekommen neue Sachen. Bei jedem Wechsel in ein anderes Gebäude wiederholt sich die Prozedur. Das gilt natürlich auch für alle Arbeiter hier.

Wir gehen dorthin, wo die Kontamination noch im Beton steckt. Sämtliche Gebäude müssen auf Radioaktivität untersucht werden, bevor man die Wände in ihre Einzelteile zerlegt. Hier mit einem speziellen Sägeseil.

**Marlies Philipp, Entsorgungswerk für Nuklearanlagen GmbH**

**„Man macht oben und unten eine Bohrung rein, kann das Seil durch fädeln und dann kann das Seil arbeiten und schneidet sich hier durch den Beton. Das muss hier insgesamt gemacht werden. Das sind diamantbeschichtete Seile. Um solche Umlegerollen gelegt und hier verschwindet das Seil in der Wand.“**

Die Maschine wird vom Raum nebenan gesteuert. Letzte Vorbereitungen. Wenn das Seil den kontaminierten Beton zerschneidet, darf kein Arbeiter mehr in dem Raum sein – das schreibt der Arbeitsschutz vor.

Harald Borsch von der Abteilung Demontage erklärt, warum alles solange dauert.

**Harald Borsch, Entsorgungswerk für Nuklearanlagen GmbH**

**„Diese ganzen Trennwände müssen alle raus gesägt werden. Die sind 7,50 Meter hoch, die kommen alle raus.“**



### **Grafik: 1,8 Millionen Tonnen**

Quelle: Entsorgungswerk für Nuklearanlagen

1,2 Millionen Tonnen Material sind wiederverwendbar, 600.000 Tonnen sind unterschiedlich belastete Sonderabfälle.

Immer wieder werden neue Kontaminationen gefunden.

Nebenan wird der Putz mit dem Schlagbohrer von der Wand geholt. Doch einfach wie Bauschutt entsorgen, geht auch hier nicht. Die Reste müssen akribisch sortiert und verwaltet werden. Techniker Harald Borsch erklärt uns das System.

### **Harald Borsch, Entsorgungswerk für Nuklearanlagen GmbH**

**„Hier sind Inhalt: 95 Prozent Spachtel, 5 Prozent Beton, das ist die Herkunft: das Spezialgebäude 2, BK 203, das ist der Raum. Freimesskampagne, die 421, mit einem dazugehörigen Datenblatt. Und die Vorprüfunterlage 5712, sodass es wirklich nachvollziehbar ist, wenn die Behörde kommt oder der TÜV, die wollen wissen, wo ist das her, dann kannst Du immer sagen: Von da ist das. Wir werden da auch kontrolliert, das ist ja auch richtig so.“**

Jedes Fass, jeder Stahlträger, jeder Behälter wird so gelagert. Bevor etwas die Baustelle verlassen darf, muss es hier durch: Ohne das grüne Licht der sogenannten Freimessanlage verlässt nichts das Gelände. Sind die Grenzwerte überschritten, schickt Peter Schwab das Material zurück – manchmal auch für Jahrzehnte.

### **Peter Schwab, Entsorgungswerk für Nuklearanlagen GmbH**

**„Ja, es kommt nach wie vor oftmals vor, dass etwas zu hoch ist, es den Freigabewert überschreitet. Dann wird es dekontaminiert oder zwischengelagert. Man kann ja die Abklingzeit berechnen und weiß dann, in 30 Jahren kann ich das wieder hierherholen und dann kommt das wahrscheinlich durch.“**

Unglaublich, in welchen Zeiträumen hier gedacht wird. Wie lange wird das noch dauern? Wir fragen beim Innenministerium in Mecklenburg-Vorpommern nach. Die Antwort: Die Entsorger visieren den Abschluss der Demontage- und Dekontaminierungsarbeiten in den Gebäuden des ehemaligen Kernkraftwerks in der zweiten Hälfte der 30er-Jahre an. Also in rund 15 Jahren.

Doch Pressesprecherin Marlies Philipp räumt uns gegenüber ganz andere Zeithorizonte ein.



**Marlies Philipp, Entsorgungswerk für Nuklearanlagen GmbH**

**Reporter: „Was ist Ihre Einschätzung: Wie lange wird das hier noch weitergehen?“**

**„Ich gehe davon aus, dass bis Mitte der 60er-Jahre hier zerlegt wird, gereinigt wird, abgeliefert wird ans Endlager und dann können diese Einrichtungen alle abgebaut werden, dann braucht man keine zentrale aktive Werkstatt mehr.“**

Noch mehr als 40 Jahre - dreimal länger als das Ministerium uns mitteilt.

20 Kilometer entfernt treffen wir in der Innenstadt von Greifswald Rosmarie Poldrack. Sie kämpfte schon in der Wendezeit gegen den Weiterbetrieb des nahegelegenen AKW. Die neuen Zahlen irritieren sie.

**Rosmarie Poldrack**

**„Das ist für mich völlig überraschend. Das heißt: Mein Leben lang von Tschernobyl an begleitet mich dieses Thema, und ich werde es noch, wenn ich irgendwann mal abtrete, wird es mich noch beschäftigen. Das ist unglaublich. Ich glaube auch nicht, dass es 2060 irgendwo das Thema mal beendet ist. Das glaube ich nicht.“**

Dazu wollen wir eine Expertin hören. Wir treffen Claudia Kemfert vor einem Berliner Heizkraftwerk. Die Ökonomin leitet im Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung den Bereich Energie, lehrt an Universitäten und sitzt in zahlreichen nationalen und internationalen Gremien.

**Prof. Dr. Claudia Kemfert, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung**

**„Die Zahl höre ich zum ersten Mal. Aber das sind diese Zeiträume, die wir brauchen, um zu verhindern, dass es zukünftig Strahlungen gibt. Durch ein solches Kraftwerk. Das sehen wir auch weltweit.“**

Der hochkomplizierte Rückbau von Greifswald-Lubmin ist der Vorläufer für 15 Kernkraftwerke, die im Westen der Republik schon stillgelegt wurden. Sowie ein weiteres AKW aus der ehemaligen DDR. Bei einigen hat der Rückbau begonnen. Bis Ende 2022 gehen die letzten sechs Kernkraftwerke, die heute noch laufen, vom Netz.

**Archiv 2011**

Hintergrund für den Ausstieg aus der Kernkraft ist die Katastrophe von Fukushima. Im März 2011 erschütterte eines der schwersten Erdbeben die Küste Japans und löste einen Tsunami aus. Dadurch kollabierten mehrere Kühlsysteme im dortigen Atomkraftwerk. Es folgte eine Serie mit mehreren Kernschmelzen. Große Mengen an radioaktivem Material kontaminierten

**Hinweis:** Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.



Luft, Böden, Wasser und Nahrungsmittel. Bis zu 150.000 Einwohner wurden evakuiert, mussten das Gebiet teils dauerhaft verlassen.

Anlass für Kanzlerin Angela Merkel ihre Position zur Kernkraft grundsätzlich zu ändern.

**Archiv: 17.3.2011**

**Angela Merkel, CDU, Bundeskanzlerin**

**„Wenn also in einem so hoch entwickelten Land wie Japan das scheinbar Unmögliche möglich, dass absolut Unwahrscheinliche Realität wurde, dann verändert das die Lage.“**

Die Konsequenz: Gemäß Atomgesetz werden alle Kernkraftwerke hierzulande abgeschaltet. Die letzten drei gehen Ende nächsten Jahres vom Netz. Dann dürfte Strom aus deutschen Atomkraftwerken Geschichte sein. Das findet nicht jeder gut. Ende Juni versammeln sich Atomkraftbefürworter vor dem Kernkraftwerk Emsland in Niedersachsen. Mehrere Vereine haben zur ersten Demonstration in diesem Jahr aufgerufen. Sie wollen vor allen noch laufenden Atomkraftwerken demonstrieren.

Auch wenn der Protest skurrile Züge trägt, spiegelt der vom Klimawandel bedrohte Eisbär hier die Hauptmotivation wider:

**Demonstrant**

**„Also, ich war eigentlich auch für den Abriss der Atomkraftwerke, aber habe mich ... mittlerweile merke ich, wie schlimm die Klimakrise ist und habe jetzt umgedacht.“**

**Demonstrant**

**„Das ist einfach ein Verbrechen, die jetzt abzuschalten. In der Situation, in der wir uns befinden, wo Klimaschutz eigentlich ganz oben stehen müsste.“**

Nach aktuellen Umfragen nähme die Zahl der Menschen zu, die die Kernkraftwerke behalten wollen, behauptet der federführende Verein Nuklearia. Obwohl hier nicht allzu viele demonstrieren.

**Rainer Klute, Nuklearia e.V.**

**Reporter: „Glauben Sie, dass Sie damit eine politische Kehrtwende in der Frage zustande bringen?“**

**„Ich glaube nicht, dass es an der Anzahl der Personen liegt, sondern an den Fakten. Wir brauchen eine Stromversorgung, die zuverlässig da ist und das geht mit Sonne und Wind halt nicht. Weil die Sonne nicht immer scheint und der Wind nicht immer weht.“**

**Hinweis:** Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.



**Das ist eigentlich eine Binsenweisheit. Deutschland schaltet aber jetzt die Kernkraftwerke ab, Deutschland will aus der Kohle raus. Woher kommt der Strom dann?“**

So sieht die Energieerzeugung im Vergleich aus:

### **Grafik: Stromerzeugung 2020 in Deutschland**

Quelle: AG Energiebilanzen e.V.

Im Jahr 2020 kamen noch 11 Prozent des Stroms in Deutschland aus der Atomenergie. 24 aus der Kohle. Der Anteil der Erneuerbaren Energien lag bei 44 Prozent. Gas bei 16.

Kann der grüne Strom so stark wachsen, dass wir bis 2045 klimaneutral werden? Oder sind wir auf dem Holzweg?

### **Prof. Dr. Claudia Kemfert, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung**

**„Die Argumente der Atomkraftbefürworter sind bekannt. Die gibt es auch weltweit. Sie widersprechen den wissenschaftlichen Erkenntnissen. Und aus dem Grund muss man einfach wissenschaftlichen Kenntnisstand in die Debatte reinbringen. Und der ist folgendermaßen: Atomenergie ist teuer, unökonomisch, und auch risikoreich. Die Erneuerbaren Energien haben diese Probleme alle nicht und sind deswegen die bessere Alternative. Deutschland ist auf dem absolut richtigen Weg. Das zeigen zahlreiche Studien und damit sind wir damit auch auf der sicheren Seite.“**

Doch wäre ein Ausstieg aus dem Ausstieg – wie ihn diese Demonstrierenden fordern - überhaupt noch möglich? Wir haben bei den Betreibern der letzten Kernkraftwerke nachgefragt. Termin bei PreussenElektra. Der Konzern führt die Kernenergiegeschäfte des Stromanbieters EON weiter.

Geschäftsführer Guido Knott hat sich zum Interview bereit erklärt. Für ihn ist der Weg klar:

### **Guido Knott, PreussenElektra**

**„Ein Weiterbetrieb der Kernkraftwerke über das gesetzlich fixierte Datum ist für uns kein Thema. Dass wir jetzt 16 Monate vor dem Abschalten eine solche Debatte starten, halte ich persönlich für wirklich abwegig. Das verunsichert unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und nutzt niemandem.**

**Reporter: „Wäre es denn rein technisch möglich weiterzumachen?“**

**„Das ist Spekulation. Wir haben unsere Revisionsplanung, unsere Personalplanung, unsere Brennstoffplanung, genau auf den Ausstieg fixiert. Dass holterdiepolter auf den Kopf zu stellen, ist schlichtweg unmöglich.“**

**Hinweis:** Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.



Die anderen Betreiber der verbliebenen AKW erklären uns schriftlich, dass sich Kernenergie für die Stromproduktion in Deutschland für sie erledigt habe.

Was bleibt? - Die Beseitigung der Hinterlassenschaften aus Jahrzehnten Atomstrom. Anfahrt zum ersten Endlager für mittel und schwachradioaktive Stoffe, das gemäß Atomgesetz festgelegt wurde: der Schacht Konrad in Niedersachsen. Wie in Greifswald legt der Betreiber, die Bundesgesellschaft für Endlagerung, großen Wert auf Sicherheit.

Johannes Schneider von der Öffentlichkeitsarbeit gibt uns für unseren Dreh eine Einweisung, wie wir das Fluchtgerät, das wir unter Tage immer dabei haben sollen, im Brandfall zu bedienen haben:

#### **Johannes Schneider, Bundesgesellschaft für Endlagerung**

**„Dann kommt das Nackenband zum Vorschein, das hängt man sich um. Dann zieht man den unteren Behälterteil ab. Man zieht dann den Retter an den Bändern bis auf Brusthöhe. Dann setzt man sich das Mundstück ein.... Nasenklammer aufsetzen. Damit hat man eine Sauerstoffversorgung am Körper, die für mindestens 60 Minuten unter Leistung vorhält. um wieder in frische Luft, der Bergmann sagt, in frische Wetter zu kommen.“**

Wir sind das erste Fernseh-Team seit einem Jahr, das in den Schacht einfährt. An diesem Tag begleitet uns der Geschäftsführer Steffen Kanitz, ehemaliger Bundestagsabgeordneter der CDU. Wir fahren einen Kilometer unter die Erde:

#### **Steffen Kanitz, Bundesgesellschaft für Endlagerung**

**„Das ist der Korb, mit dem wir unter Tage fahren auf 1.000 Meter. Mit dem die Kumpels auch jeden Tag unter Tage kommen und dann dafür sorgen, dass das Bergwerk, ein ehemaliges Eisenerzbergwerk umgebaut wird zu einem Endlager-Bergwerk, das dann 2027 in Betrieb gehen soll.“**

**R: „Wie lange fahren wir jetzt?“**

**„Wie lange fahren wir? Fünf Minuten fahren wir.“**

Unten angekommen.

Anfang der 80er-Jahre des letzten Jahrhunderts tauchte die Idee auf, im Schacht Konrad Atommüll einzulagern. Auch hier beginnt eine lange Geschichte: Das Genehmigungsverfahren dauert allein 20 Jahre. Dann folgten weitere fünf Jahre Rechtsstreit.



Der Beginn der Einlagerung rutscht immer weiter nach hinten. Nun soll es in sechs Jahren soweit sein, dass hier die ersten Lieferungen von den ehemaligen Atomkraftwerken wie Greifswald angenommen werden. Riesige Mengen sollen hier Platz finden, aber sicher nicht der gesamte Atommüll Deutschlands.

#### **Steffen Kanitz, Bundesgesellschaft für Endlagerung**

**„Wir können nicht von jetzt auf gleich alle Abfälle, die es gibt im Bereich mittel- und schwachradioaktiv hier einlagern, sondern es sind etwa 303.000 Kubikmeter, die nach und nach hier eingelagert werden. Je nachdem, ob wir im Ein- oder Zweischichtbetrieb einlagern, dauert es zwischen 30 und 40 Jahren. Bis alle Abfälle unter Tage eingelagert sind.“**

Auch hier rechnet man also in Jahrzehnten.

Keinen Kilometer vom Schacht entfernt treffen sich die Gegner. Ein sogenannter Kreativtermin bei Landwirt Ludwig Wasmus. Eine Demo Anfang September wird vorbereitet. Einige kämpfen schon seit 30 Jahren gegen das Endlager:

#### **Arbeitsgemeinschaft Schacht Konrad**

**„Es muss einem plausibel gemacht werden, warum dieser Ort der geeignetste ist. Und das hat hier beim Schacht Konrad nicht stattgefunden. Es gab hier kein Standort-Auswahl-Verfahren. Es wurde ja mit nichts verglichen.“**

**„Mir geht es ja nicht um Schacht Konrad. Ja oder nein. Mir geht es bundesweit um einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Atommüll. Es ist einfach so unglaublich, dass man heute mit dem Müll immer noch so umgeht, wie vor 40 Jahren.“**

Ein schwerer Vorwurf, der sich auch auf das Debakel im Endlager Asse bezieht. Bis Ende der 70er-Jahre des letzten Jahrhunderts wurden dort Fässer mit Atommüll eingelagert. Doch in das ehemalige Salzbergwerk sickerte Wasser ein. Die Befürchtung: Die Fässer rosten vor sich hin. Laut Beschluss des Bundestages müssen sie zurückgeholt werden. Insgesamt circa 126.000 Fässer. Von 2033 an. Die Kosten für die Asse liegen im Milliardenbereich.

Die Gegner des Schacht Konrad haben am Wochenende über 21.000 Unterschriften an den niedersächsischen Umweltminister übergeben. Mit der Forderung, dass die Genehmigung für das Endlager Konrad zurückgezogen wird.





Ganz andere Standpunkte vertritt die AfD. Sie ist die einzige Partei im Bundestag, die laut Wahlprogramm die noch vorhandenen AKW weiterlaufen lassen will. Vor gut zwei Jahren vertrat ihr energiepolitischer Sprecher Karsten Hilse folgende Positionen.

**Archiv: 14.3.2019**

**Karsten Hilse, AfD, MdB**

**„Die Geschichte Kernenergie in Deutschland ist eine der Lügenmärchen. So wird immer behauptet, unsere Reaktoren seien nicht nur unsicher, sondern würde auch Unmengen an Abfall produzieren, der ewig lange und stark vor sich hin strahlt.“**

Weil Karsten Hilse sich auf unsere Interviewanfragen nicht meldet, fahren wir Ende Juni nach Lauchhammer in Brandenburg. Dort laden die örtlichen AfD-Kandidaten zum Wahlkampfauftakt für die Bundestagswahl – zur Unterstützung kommt Karsten Hilse.

Wir sprechen ihn persönlich an. Der Bundestagsabgeordnete ist ein erklärter Gegner des Ausstiegs. Wenn seine Partei entscheiden könnte, würde Karsten Hilse den Rückbau der AKW stoppen, um sie später wieder aufzurüsten.

**Karsten Hilse, Bundestagsabgeordneter, AfD**

**Reporter: „Was ist genau Ihr Beweggrund?“**

**„Mein Beweggrund ist, dass es eine Energie, eine Stromerzeugungsform ist, die permanent Strom produziert, schadstoffarmen Strom produziert, und vor allem billig.“**

**Reporter: „Billig?“**

**„Schauen Sie sich mal an, als wir vorrangig mit Kernkraft und Kohlekraft Strom produziert haben, wie hoch da die Energiepreise waren. Wie die Strompreise waren und wie sie jetzt sind, die haben sich fast verdoppelt und das ist schon .... ich muss jetzt leider los. Vielen Dank. Für Euch und alles Gute.“**

Abgang ohne Ankündigung.

Dass Strom im Verbrauch teurer geworden ist, stimmt. Doch wie sieht es mit Karsten Hilses Erklärung vom billigen Atomstrom aus? Wir sind verabredet mit dem Herausgeber des World Nuclear Industry Status Report, Mycle Schneider. Seit 14 Jahren dokumentiert der atomkritische Experte und sein weltweites Team die internationale Entwicklung der zivilen Atomwirtschaft, unterstützt von energie- und umweltpolitischen Stiftungen. Seine Bilanz zu den Kosten der Stromerzeugung seit 2009 fällt folgendermaßen aus:



### **Mycle Schneider, World Nuclear Report**

**„Nehmen wir hier die gelbe Kurve zum Beispiel, dann sehen wir eindeutig, dass die Solarkosten, dass die durchschnittlichen über die Lebenszeit einer Anlage errechneten Kosten für die Produktion einer Kilowattstunde Solarstrom um 90 Prozent gesunken sind. Dasselbe stimmt für die Windenergie mit einem Absenken von 70 Prozent etwa der Kosten. Während wir sehen, dass die Atomkraft etwa ein Drittel teurer geworden ist über denselben Zeitraum.“**

Mycle Schneider hat die Preisentwicklung berechnet.

### **Grafik: Kosten der Stromerzeugung**

Quelle: World Nuclear Industry Status Report

In den letzten zehn Jahren sinken die Kosten für Solarstrom pro Kilowattstunde auf 3,7 US-Cent, während sie bei der Atomkraft auf 16,3 ansteigen, weil die meist alte AKW-Technik viel Geld verschlingt. Atomstrom ist demzufolge mehr als viermal so teuer wie Solarenergie oder Windkraft.

Für Mycle Schneider, der auch mehrere Regierungen berät, ist klar: Es sollte kein Geld mehr in die Atomkraft fließen.

### **Mycle Schneider, World Nuclear Industry Status Report**

**„Die Investition heute in neue AKW verschlimmert die Klimakrise. Da gibt es überhaupt keinen Zweifel, weil ich das Geld einfach abziehe aus den Investitionen in wesentlich schnellere Optionen und billigere Optionen zur Absenkung der Treibhausgasemissionen.“**

Das gelte für existierende Kernkraftwerke und erst recht für Neubauten.

Vergangenes Wochenende vor dem AKW Gundremmingen in Bayern. Es ist das sechste Kernkraftwerk, an dem die Befürworter der Kernenergie demonstrieren. Erneut sind es wenige. Ihr Hauptargument: AKW seien weitgehend CO<sub>2</sub>-frei. Doch auch die angeblich weltweite Renaissance von Kernkraftwerken wird immer wieder hervorgehoben:

**„Das kann man schnell nachlesen, dass die ganze Welt anders tickt als Deutschland. Es gibt ja nur wenige Länder, die den Ausstieg in der Form so radikal beschlossen haben. Der Rest der Welt baut fleißig weiter Kraftwerke.“**

Der Veranstalter glaubt an neue technische Weiterentwicklungen – wie die Ankündigung von Bill Gates, kleine, ungefährlichere Kernkraftwerke bauen zu wollen.

**Hinweis:** Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.



**Rainer Klute, Nuklearia e.V.**

**„Bill Gates ist dabei den sogenannten Natriumreaktor zu bauen. Da ist das Ziel nicht nur CO2-frei Strom zu produzieren, sondern auch den Atommüll als Brennstoff zu nutzen. Das finde ich ausgezeichnet und wünsche Bill Gates und allen Beteiligten alles Gute.“**

Mykle Schneider widerspricht. Es gebe in den letzten 20 Jahren weltweit mehr Abschaltungen von Kernkraftwerken als Neubauten. Der Rückgang sei nur deshalb nicht so groß, weil vor allem China viele neue Reaktoren baut.

Zu Bill Gates hat Schneider auch eine andere Einschätzung.

**Mykle Schneider, World Nuclear Industry Status Report**

**„Bill Gates hat 2006 eine Firma gegründet, mit dem Ziel eine neue Reaktorlinie in die Welt zu setzen. Wir sind heute 15 Jahre später und Bill Gates hat nichts. Kein genehmigtes Design. Kein Prototyp, nirgendwo, in irgendeinem Land. Nirgendwo einen Standort den er hätte. Es gibt überhaupt nichts als Papier und schöne Slides. Das heißt die ersten Reaktoren die neuartige Bauweise existieren könnten auf dem Markt, da reden wir über die Mitte der 30er-Jahre. Sorry, bis dahin müssen wir die Klimakrise in den Griff bekommen haben. Wir haben keine Zeit für technologische Phantasien irgendwelcher Konzerne oder Start-Ups.“**

Zurück in Greifswald. Rosmarie Poldrack, die AKW-Gegnerin, merkt nach der Stilllegung, dass beim Rückbau seit 26 Jahren immer neue Probleme auftauchen.

**Rosmarie Poldrack**

**„Unsere Generation hat das verursacht. Das muss man deutlich sagen. Und wir haben es unseren Kindern schon übergeben und wir werden es ganz locker unseren Enkeln übergeben, weil wir überhaupt noch nicht wissen, wie groß das Ausmaß ist. Wir sehen nur Lubmin. Das ist nur ein Beispiel hier. Wir können das ja auch auf andere Standorte übertragen. Niemand weiß das, wie es wirklich geht. Niemand weiß, wie lange es dauern wird und niemand weiß es, was es für immense Kosten sind.“**

Die letzte Schätzung des Entsorgers rechnet in Greifswald/Lubmin mit 6,6 Milliarden Euro. Vor zehn Jahren war es rund die Hälfte. Auf unserer Runde durch das Werk kommen wir in die sogenannte Zentrale Aktive Werkstatt. Hier werden Fässer zerlegt, kontaminierte Teile abgestrahlt. Mit Wasser oder Stahlkies. Die Arbeiter in Vollkörperanzügen haben eine externe Sauerstoffversorgung.



Und das geht nach Aussagen der Pressesprecherin noch bis in die Mitte der 60er-Jahre so weiter. Dann steht der am stärksten verstrahlte Atommüll hier in einem neuen Zwischenlager. Dies muss jedoch noch gebaut werden, weil sich die Sicherheitsanforderungen wegen größerer Gefahren, z.B. terroristischer Anschläge, verschärft haben.

**Marlies Philipp, Entsorgungswerk für Nuklearanlagen GmbH**

**„Da gibt es auch ein neues, das jetzt in 20er-Jahren gebaut wird. Dann werden die Castoren in dieses neue Lager umgelagert. Das wird noch eine ganze Weile stehen.“**

**Reporter „Das heißt, bis im nächsten Jahrhundert vielleicht?“**

**„Das hoffe ich nicht. Wir gehen von 2080 so was aus.“**

Auch im Schacht Konrad haben sich die Kosten auf mehr als vier Milliarden Euro inzwischen vervielfacht. Wenn man nach den Lagerzeiten des Atommülls fragt, wird die menschliche Vorstellungskraft komplett gesprengt.

**Steffen Kanitz, Bundesgesellschaft für Endlagerung**

**„Das Material lagert dauerhaft, für die Ewigkeit, wenn man so möchte. Es hat aber ein Gefährdungspotential, dass nach 100.000den von Jahren abgeklungen ist, das ist der Zeitraum für das das Bergwerk ausgelegt ist und dass sichergestellt ist, dass die geologische Barriere auch hält. Wir können sicherstellen – selbst wenn es eine eiszeitliche Überdeckung gibt – keine Auswirkungen auf das Endlager hat. Wir müssen mit mehreren Eiszeiten rechnen im Betrachtungszeitraum. Das Klima verändert sich, wir werden mehr Starkregenereignisse bekommen, es wird Überschwemmungen geben, gegen all diese Einwirkungen ist das Endlager ausgelegt. Dass die Abfälle hier dauerhaft und sicher bleiben.“**

Und dabei sprechen wir noch gar nicht über das allerletzte Kapitel: Wenn ein Endlager für die am höchsten strahlenden Stoffe gefunden sein sollte, landet der strahlende Atommüll aus der ganzen Republik dort. Noch wird der Standort gesucht. Laut Gesetz soll er „bestmögliche Sicherheit“ bieten für - sage und schreibe eine Million Jahre. Es steht ein Fonds von 24 Milliarden Euro zur Verfügung, in den die Betreiber gezahlt haben. Ob diese Summe reichen wird, weiß niemand.

Die Kosten der Kernkraft sind nach den Studien von Claudia Kemfert weltweit explodiert:

**Prof. Dr. Claudia Kemfert, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung**

**„Wenn man dann noch die langen Zeiträume von Atommüll mit rein rechnen würde, sind die Verluste gigantisch. Es ist eben so, dass die Gesellschaft, insgesamt diese exorbitanten**

**Hinweis:** Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.



**Kosten, die auch langfristig auftreten, tragen müssen. Und auch der Bau, die Inbetriebnahme, der Rückbau ist defizitär und deswegen auch ökonomischer Wahnsinn.“**

Unser Dreh im ehemaligen Kernkraftwerk in Greifswald steht vor dem Ende. Bevor wir das Gebäude verlassen können, müssen wir uns – wie man hier sagt - frei messen lassen.

**„Guten Tag, Zwei, eins. Bitte umdrehen. Zwei, eins. Vielen Dank. Keine Kontamination.“**

Dass wir keine Strahlung abbekommen haben, erleichtert das ganze Team. Über die Ausmaße des atomaren Milliardengrabs sind wir allerdings fassungslos.